

Wir machen

Zukunft möglich



Jahresbericht **2002**

Landesbetrieb **Erziehung und Berufsbildung**

Jahresbericht 2002 – Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort: Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung</i>	5
<i>Wir überzeugen unsere Partner durch Qualität</i>	6
<i>Wir können unsere Qualität sichtbar machen und entwickeln</i>	6
<i>Qualität in unseren Kundenbeziehungen</i>	12
<i>Optimiertes Anfrage- und Aufnahmemanagement</i>	12
<i>Wir reagieren auf neue Bedarfe: Neue Angebote im LEB</i>	13
<i>Neues Angebot: Der LEB berät Pflegeeltern in Billstedt</i>	15
<i>Qualität in unseren Kooperationen</i>	16
<i>Kooperation mit Schule / REBUS: Nutzen für alle Beteiligten</i>	16
<i>Jugendhilfeabteilung Harburg: Verbände rücken näher zusammen</i>	17
<i>Kooperationen auf europäischer Ebene: KOMMplus</i>	19
<i>Kooperationen auf europäischer Ebene: Spotlight</i>	20
<i>Kooperationen auf europäischer Ebene: EQUAL</i>	20
<i>Qualität für junge Menschen und ihre Familien</i>	22
<i>Beständige Qualität in der Beruflichen Bildung des LEB</i>	22
<i>„Zauberhaftes Pflanzenpräsent“: eine Sternschnuppe</i>	24
<i>Der KJND: Kurzfristige Hilfe in akuten Not- und Gefahrenlagen</i>	25



Jahresbericht 2002 - Inhaltsverzeichnis

<i>Qualität in unserer Kommunikation</i>	27
<i>Internes Fachgespräch LEBtops - kommunikative Vernetzung</i>	27
<i>Der LEB ist drin! Sehen Sie nach unter www.leb.hamburg.de</i>	28
<i>„Pilotprojekt Vernetzung Harburg“: Netztechnologien nutzen</i>	29
<i>Qualitätsmerkmal Personal</i>	30
<i>Personalentwicklung</i>	30
<i>Fort- und Weiterbildung</i>	30
<i>Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung in Zahlen</i>	32
<i>Fluktuation im LEB in den Jahren 1999 bis 2002</i>	33
<i>Altersstruktur im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung</i>	34
<i>Wir sind da, wo Sie uns brauchen</i>	35
<i>Einrichtungen des LEB in allen Hamburger Bezirken</i>	36
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Erzieherische Hilfen</i>	38
<i>Unsere Leistungen im Überblick: Berufliche Bildung</i>	39
<i>Kinder, Jugendliche und ihre Familien können auf uns zählen</i>	40
<i>Bezirkliche Jugendämter: Unsere Partner und Auftraggeber</i>	41
<i>Ausblick für das Qualitätsmanagement im LEB</i>	42





Vorwort

Fachliche Qualität und betriebswirtschaftliche Ziele vereinen - die Herausforderung für die Zukunft



**Klaus-Dieter Müller,
Geschäftsführer LEB**

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, unser Jahresbericht soll Ihnen einen Einblick in die Entwicklung des Betriebs geben, in die Vielfalt der Angebote, die Spannbreite der Themen und das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

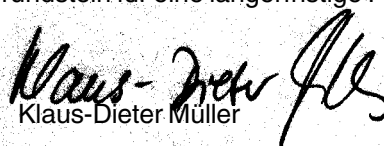
Wenn wir das Thema Qualität zum Schwerpunkt gemacht haben, geschieht dies mit Stolz auf unsere Leistungen, aber auch im Bewusstsein, dass nichts so gut ist, dass es sich nicht noch verbessern ließe. Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat im Jahr 2002 für 1417 Kinder, Jugendliche, junge Volljährige oder Familien ambulante oder stationäre Hilfen geleistet - in der überwiegenden Mehrzahl erfolgreich, das heißt: die Lebenslagen der Menschen und ihre Prognosen für die Zukunft haben sich deutlich verbessert. Im Bereich der Beruflichen Bildung können wir auf eine stolze Zahl von bestandenen Prüfungen und/oder Eingliederungen in den ersten Arbeitsmarkt blicken. Dies sind die Indikatoren, an denen unsere Qualität gemessen werden kann. Wir ermutigen unsere Partner ausdrücklich, uns über Unzulänglichkeiten zu informieren. Nur so sind wir in der

Lage, sie schnell im Interesse der von uns betreuten Kinder, Jugendlichen und Familien abzustellen.

Der Betrieb muss sich aber nicht nur an der Qualität seiner Arbeit, sondern auch daran messen lassen, ob er im Feld der Jugendhilfe und der beruflichen Bildung hinsichtlich der Kosten - und damit Preise - mit anderen Trägern mithalten kann und ein verlustfreies Betriebsergebnis erzielt. Für den LEB sind fachliche und betriebswirtschaftliche Ziele kein Widerspruch, sondern eine Herausforderung ans Management.

Die Behörde für Soziales und Familie hat jetzt die mittelfristige Entwicklungsstrategie für den LEB formuliert. Er wird danach auch künftig als Träger für besondere Aufgaben, die einer engen behördlichen Steuerung bedürfen, eine wichtige Rolle in der Hamburger Jugendhilfe übernehmen. Darüber hinaus wird er in seinen bewährten Geschäftsfeldern weiterhin für seine Auftraggeber präsent sein. Dem Subsidiaritätsprinzip und der von der Bürgerschaft unter dem Stichwort „Weiterentwicklung der Jugendhilfe“ geforderten Stärkung präventiver Angebote folgend aber in geringerem Umfang.

Das späte Erscheinen des Jahresberichts 2002 ist einem zweifachen Wechsel in der Geschäftsführung geschuldet. Mittlerweile ist auch in diesem Punkt der Grundstein für eine längerfristige Perspektive gelegt.


Klaus-Dieter Müller

Wir überzeugen unsere Partner durch Qualität

Wir können unsere Qualität sichtbar machen und entwickeln

Diese Zusammenfassung der Entwicklung des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung im Jahr 2002 konzentriert sich auf Aspekte von Qualität, dem Schwerpunktthema des Jahresberichts. Für die Entwicklung, Darstellung und Bewertung der Qualität unserer Leistungen werden wir nicht auf die Definition von Kennzahlen verzichten können. Auch für uns gilt der Merksatz aus der Organisationsentwicklung: „If you can't measure it, forget it“. Nun sind wir noch ein ganzes Stück davon entfernt, für alle Qualitätsebenen Kennzahlen zur Verfügung zu haben. Aber wir haben uns auf den Weg gemacht. Wo es möglich war, haben wir Zahlen zum Ausgangspunkt der Betrachtungen gemacht.

*„If you can't measure it,
forget it!“*

Ein einheitliches, systematisches Qualitätsmanagement gehört für Betriebe im Bereich sozialer Dienstleistungen zum Standard der Leistungserbringung und -sicherung. Auch in der Verwaltungsvorschrift zu §§ 26 (1 und 4) Landeshaushaltsordnung sind entsprechende Vorschriften zu finden:

Nr. 5: „...Im Rahmen des Controllings soll auch festgestellt werden, ob die gesetzten Qualitätsziele erreicht werden (Qualitätsmanagement). Außerdem sollen die eigenen Leistungen mit vergleichbaren Leistungen Dritter verglichen werden (Marktbeobachtung, Benchmarking).“

In der Begründung zu dieser Vorschrift heißt es: *„Das Qualitätsmanagement hat im Zuge einer modernen betrieblichen Steuerung erheblich an Bedeutung gewonnen. Insbesondere im Interesse der Kundinnen- und Kundenzufriedenheit ist ein kontinuierlicher Abgleich zwischen Qualitätszielen und -ergebnissen notwendig. Daneben sind die Anforderungen der Geschäftsleitung, Erwartungen des Personals und anderer Beteiligter und deren Erfüllung zu berücksichtigen.“*

*Kontinuierlicher Abgleich
zwischen Qualitätszielen
und -ergebnissen im Interesse
der Kundenzufriedenheit*



Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der unter Marktbedingungen arbeitenden Landesbetriebe erfordert in angemessenem Umfang eine Beobachtung der von konkurrierenden Anbietern erstellten Produkte und erbrachten Leistungen.”

***Dienstleistungsorientierung:
Anforderungen von außen als
Maßstab unseres Handelns***

Kundenorientierung ist ein zentraler Begriff aus dem Qualitätsmanagement. Nun lässt sich der Kundenbegriff nur schwer auf unsere Geschäftsbereiche übertragen. Es ist aber unabdingbar, eine Dienstleistungsorientierung zu entwickeln, die sicher stellt, dass die von außen an uns herangetragenen Anforderungen zum Maßstab unseres Handelns werden. Es geht also eher um Haltungen als um das Verkaufen von Leistungen um jeden Preis. Dabei machen wir beständig die Erfahrung, dass die Anforderungen durchaus von unterschiedlichen Interessen geleitet werden. Die Herausforderung besteht darin, diese bei der Erbringung der Leistungen in Einklang zu bringen. Unsere Kunden im Sinne des Qualitätsmanagements sind sowohl die Auftraggeber in den Jugendämtern und dem Arbeitsamt, als auch die Kinder, Jugendlichen und Familien, für die wir Verantwortung übernehmen.



Foto: Tange

Nachdem wir uns im Rahmen fachlicher und struktureller Neuorientierung intensiv mit unserer Innensicht befasst hatten, haben wir in 2002 der Außensicht wieder mehr Gewicht verliehen. Am 25. März 2002 haben wir im Rahmen eines Fachgesprächs *LEBtops* das Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erörtert. Im Bereich Berufliche Bildung hat die Projektgruppe Qualitätssicherung ihre Arbeit fortgeführt. Es wurden vorhandene Qualitätsmerkmale jeder Einrichtung der Beruflichen Bil-

derung erfasst und Merkmale der Qualitätsentwicklung - Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität - erarbeitet. Im Rahmen einer Mitarbeiterbefragung haben wir die Schwerpunkte, Stärken und Schwächen der Arbeit erhoben. Die Projektgruppe hat ihre Ergebnisse im Dezember 2002 in einem Bericht vorgelegt. Darüber hinaus wurden im Bereich der Beruflichen Bildung bestehende Standards weiter entwickelt. Hierzu gehören unter anderem Module in der Berufsvorbereitung, das sozialpädagogische Konzept sowie die aktive Beteiligung an internen Qualitätsveranstaltungen.

In zwei Leitungskonferenzen haben wir mit Gästen aus Jugendämtern, dem Arbeitsamt und Behörden über die Anforderungen und Herausforderungen an den LEB diskutiert. Aus Reaktionen unserer Auftraggeber können wir entnehmen, dass wir bei unseren Bemühungen nicht ohne Erfolg waren. In vielen Rückmeldungen - zum Beispiel im Rahmen der Qualitätsentwicklungsgespräche mit den Jugendämtern - wird uns bestätigt, dass positive Veränderungen des Betriebs erkannt und honoriert werden.

Eine Auswertung unserer Erhebungen hat ergeben, dass 75 Prozent unserer Hilfemaßnahmen geplant und gemäß der vereinbarten Hilfeziele erfolgreich abgeschlossen worden sind. 25 Prozent ungeplant abgeschlossene Hilfemaßnahmen bedeuten im Umkehrschluss aber nicht, dass diese zu einem Viertel erfolglos geblieben sind. Der gefundene Therapieplatz, die veränderte Familiensituation oder veränderte Hilfeziele/ Bedarfe können zur ungeplanten Beendigung der Hilfemaßnahme führen.

Auch 2002 war für den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung ein innovatives Jahr. „Casa Rifugio“, unsere Einrichtung für junge Menschen mit psychischen Störungen, hat in Bergedorf den Betrieb aufgenommen.

*2002 - ein innovatives
Jahr für den LEB*



*Neue Angebote im
Landesbetrieb Erziehung und
Berufsbildung*

Unsere Jugendhilfeabteilung im Bezirk Hamburg-Mitte hat sich auf für uns neues Terrain gewagt: Die Akquisition und Beratung von Pflegefamilien. Das im Jugendamt Hamburg-Mitte entwickelte Konzept zum Homefinding haben wir auf die speziellen Bedarfe der Region Billstedt angepasst. Von besonderer Bedeutung für den Erfolg unseres neuen Angebots waren die Integration in ein ambulantes Team und die Präsenz vor Ort.

Zu den erklärten jugendpolitischen Zielen des Senats gehört die Wiedereinführung der geschlossenen Unterbringung im Rahmen der Jugendhilfe. Wir haben uns dieser schwierigen Aufgabe gestellt. Dies war für den LEB nicht nur eine fachliche Herausforderung. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Betriebs waren in den achtziger Jahren an der Abschaffung der geschlossenen Unterbringung beteiligt und haben daraus auch einen Teil ihres beruflichen Selbstverständnisses entwickelt. Nun gilt es, unter veränderten Rahmenbedingungen Chancen geschlossener Unterbringung zu nutzen, ohne die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen. Wir haben diese von äußeren Diffamierungen begleitete Herausforderung angenommen und die Einrichtung am 18. Dezember 2002 der Öffentlichkeit vorgestellt. Seit Januar 2003 arbeitet das Team der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße mit großem Einsatz mit den äußerst belasteten Jugendlichen. Alle Beteiligten haben daran gearbeitet, die aufgetretenen Anlaufschwierigkeiten zu beseitigen. Nachdem es in Hamburg rund zwanzig Jahre keine geschlossene Unterbringung mehr gab, werden Erfahrungen in diesem Bereich erneut gewonnen.

Unsere Jugendhilfe-Abteilungen Harburg und Altona haben ein Konzept für ambulante Kurzeithilfen entwickelt und in 2002 mit der Umset-

zung begonnen. Wir haben uns dabei die Erfahrungen aus dem Projekt Familienaktivierung der Jugendhilfe-Abteilung Harburg nutzbar gemacht. In Altona wird die Kurzzeithilfe unter dem Markenzeichen *AktivA* angeboten, die Resonanz des Jugendamtes ist positiv. *AktivA* ist ein Ansatz zur Verbesserung der Verbindlichkeit in den ambulanten Hilfen und zugleich ein Beitrag zur Begrenzung der Kosten.

Die Behörde für Soziales und Familie (BSF) verfolgt das Ziel, die Zahl der erzieherischen Hilfen zu begrenzen. Dies soll unter anderem durch eine Stärkung der Erziehungskraft von Familien geschehen. Es ist geplant, den Anteil präventiver, förmliche erzieherische Hilfen vermeidender Angebote zu erhöhen. Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung unterstützt diese Zielsetzung durch die Entwicklung eines modular aufgebauten Angebots unter dem Namen *netzwerk.familie*. Wir haben diese Konzeption im Jahr 2002 den Jugendämtern vorgestellt und sehr positive Rückmeldungen erhalten. Im Jahr 2003 wollen wir versuchen, diese Konzeption umzusetzen.

Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen kann nicht nur Aus- oder Umbau, sondern auch Abbau bedeuten. Der Bedarf an Plätzen für die Inobhutnahme von jungen Flüchtlingen ist drastisch zurück gegangen. Von ehemals 174 Plätzen im Jahr 1998 sind nach der letzten Platzanpassung 25 Plätze übrig geblieben. Damit verbunden waren erhebliche Anstrengungen, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den ehemaligen Erstversorgungseinrichtungen adäquate neue Einsatzorte zu finden.

***Abbau: Von 174 auf 25 Plätze
für die Inobhutnahme von
jungen Flüchtlingen***

Im Zuge der Neuordnung der BSF hat die Behörde entschieden, dass der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) ab 2003 zum Landesbetrieb Er-



ziehung und Berufsbildung gehören soll. Im Vorgriff wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses anerkannten und wichtigen Dienstes der Hamburger Jugendhilfe bereits zum 1. Oktober 2002 in den LEB abgeordnet. Für die Kooperationspartner des KJND wird sich zunächst nichts ändern. Die Leistungen und Verfahren bleiben ebenso unverändert, wie die vertrauten Ansprechpersonen.

Der Geschäftsbereich Berufliche Bildung hat das Jahr 2002 als Jahr der Konsolidierung genutzt. Es war zugleich ein Jahr des Kräftesammelns für 2003. Hilfreich wird dabei sein, dass wir mit Spotlight und EQUAL inzwischen umfangreiche Erfahrungen in der Nutzung von Mitteln des Europäischen Sozialfonds haben.

Corporate Identity als Qualitätsmerkmal



Im Jahr 2002 haben wir einen wichtigen Schritt hin zur internen Verständigung und Ausrichtung gemacht: Zwei Jahre haben wir an der Erarbeitung von Leitsätzen gearbeitet, die unser Selbstverständnis, unsere Grundhaltungen im Umgang mit den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und Familien sowie in unserem Umgang miteinander beschreiben. An diesen Leitsätzen werden wir unser Handeln ausrichten, an ihnen werden wir uns messen und messen lassen. Unsere Partner sollen wissen, mit wem sie es zu tun haben und was sie von uns erwarten können.

Qualität in unseren Kundenbeziehungen

Optimiertes Anfrage- und Aufnahmemanagement

Schwerpunkt des Anfragenmanagements im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung lag und liegt in der Sicherstellung der „vorbehaltlosen Aufnahme“ und der Verantwortlichkeit des Anfragenmanagers vom ersten Anruf des Kunden bis hin zur vollständigen Bearbeitung der Anfrage. Dies kann die erfolgte Aufnahme oder aber - falls kein passendes Angebot im LEB vorhanden ist - eine fachlich begründete Absage sein.

Ziele des optimierten Anfrage- und Aufnahmemanagements sind,

- unsere Kundenorientierung weiterhin zu verbessern und
- unsere Angebotsplanung bedarfsgerecht und wirtschaftlich orientiert zu planen und umzusetzen.

Die im Jahr 2002 erfolgte Dienstanweisung regelt auch die verbindliche Dokumentation. So können wir nachvollziehen, dass wir knapp 20 Prozent der 1.100 Anfragen - aufgrund von Auslastung oder weil kein dem individuellen Bedarf entsprechendes Angebot zur Verfügung stand - nicht realisieren konnten. Wesentliche Unterstützung bietet eine spezielle Software. Schulung und Installation wurden im Oktober 2002 abgeschlossen, so dass inzwischen alle Anfragemanager damit arbeiten. Der Nutzen:

- Die direkte Eingabe in den PC erleichtert die Dokumentation und spart Zeitressourcen.
- Die Dokumentation wird abteilungsübergreifend nach einem einheitlichen Schema erstellt und ist damit übersichtlicher.
- Wir erkennen schneller und konkreter, wo wir uns dem Bedarf anpassen wollen.
- Die Steuerungseffekte sichern unsere Zukunftsfähigkeit.

***Anfragemanager:
Verantwortlich vom ersten
Anruf bis zur vollständigen
Bearbeitung der Anfrage***

***Steuerungseffekte
durch Controlling***



Wir reagieren auf neue Bedarfe: Neue Angebote im LEB

netzwerk.familie: Präventive Familienhilfen

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung befindet sich in einem ständigen Prozess der fachlichen Reflexion. Ziel ist es, den sich stetig verändernden Erfordernissen der Jugendhilfe - auch im Sinne der Weiterentwicklung der Jugendhilfe mit adäquaten Angeboten zu entsprechen. Die im Jahr 2001 begonnenen Qualitätsentwicklungsgespräche mit den Hamburger Jugendämtern wurden im Jahr 2002 fortgeführt, um insbesondere auch auf sozialräumliche Bedarfe reagieren zu können. Mitte des Jahres 2002 stellte der LEB den Hamburger Jugendämtern das Konzept netzwerk.familie: Präventive Familienhilfen vor.

- netzwerk.familie wendet sich an sozial benachteiligte Familien im Vorfeld von Hilfen zur Erziehung, denen Familienbildungsangebote bisher wegen ihrer Hochschwelligkeit und ihrer reinen „Kommstruktur“ verschlossen geblieben sind.
- netzwerk.familie leistet lebenspraktische, präventive und ressourcenorientierte Hilfen zur Förderung der Selbsthilfepotentiale der Familien und macht für die Hilfesuchenden das Netzwerk professioneller Hilfe-einrichtungen nutzbar.
- netzwerk.familie besteht aus verschiedenen Modulen niedrigschwelliger Angebote präventiver Familienhilfen, die in ihrer Zusammensetzung auf die regionalen Bedarfe zugeschnitten werden können.

Casa Rifugio: Betreuung für junge Menschen mit psychischen Störungen

Im Juli 2002 haben wir in Altengamme *Casa Rifugio* eröffnet. In dieser Jugendwohngemeinschaft werden junge Menschen mit psychischen Störungen betreut. Zu den Zielen des Angebots gehören der Nutzen und Ausbau individueller Ressourcen, die Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit, der Erwerb sozialer Kompetenz, lebenspraktischer Fähigkei-



ten und die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Das pädagogische Handeln orientiert sich unter anderem an ganzheitlichen und systemischen Ansätzen. Es wird davon geleitet, die Jugendlichen - so weit wie möglich - zu befähigen, dass diese lernen, sich selbst nach den Bedingungen ihres Handelns zu befragen; darüber hinaus sollen sie lernen zu bestimmen, welche Wege sie gehen bzw vermeiden wollen.

Seit September 2002 halten wir in der Jugendhilfeabteilung Altona das neue Angebot *AktivA* im Bereich der ambulanten Hilfen bereit. Der Name steht für den Aktivierungsansatz und entstammt in Grundzügen der Familienaktivierung (ein Modellprojekt des LEB). Wie in der Familienaktivierung wird die Hilfe bei *AktivA* zeitlich befristet, das Hilfeziel im Vorwege definiert und im Verlauf ständig reflektiert.

AktivA arbeitet zielgerichtet mit den Selbsthilfepotentialen der Klienten. Die Hilfeempfänger sollen in die Lage (zurück-)versetzt werden, ihre momentane Situation allein zu bewältigen und ihr Leben stabilisiert fortzusetzen. Eine Vielfalt von Methoden und Instrumenten aus der Familienaktivierung - Zielkartenarbeit, Familienbrett, soziales Atom, zirkuläres Fragen - unterstützt die Hilfeempfänger dabei, eigene Ressourcen zu entdecken, Hindernisse zu erkennen und sich damit dem selbst gesteckten Ziel zu nähern.

***AktivA – Aktivierungsansatz
bei ambulanten Hilfen nach
§§ 30, 31, 35 SGB VIII***



Neues Angebot: Der LEB berät Pflegeeltern in Billstedt



Die Betreuung von Kindern in Notsituationen durch Verwandte oder hilfsbereite fremde Familien ist die älteste Form einer Unterbringung außerhalb des Elternhauses. Gerade für Kinder, die für längere Zeit oder auf Dauer nicht bei ihren Eltern leben können, bieten Pflegeeltern einen verlässlichen familiären Lebensort. Jedoch können Störungen das Zusammenleben beeinträchtigen: Trauerarbeit im Todesfall eines oder beider Eltern, Probleme im Kontakt mit leiblichen Eltern, Probleme des Erwachsenwerdens oder Angelegenheiten mit Ämtern.

Damit Pflegeeltern Ansprechpartner haben, sieht das Kinder- und Jugendhilfegesetz Pflegeelternberatung als Leistung der Jugendhilfe vor. Die Inhalte der Vermittlung zwischen Pflegeeltern, Herkunftsfamilie und Kind sind oft komplex. Die Methoden der systemischen Beratung - Genogramm oder Familienbrett - sind in den Gesprächen sehr hilfreich. Im Rahmen der Kooperation mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte hat die Jugendhilfeabteilung Hamburg-Mitte des LEB zum 1. November 2002 die Werbung und Beratung von Pflegeeltern für den Ortsamtsbereich Billstedt (ohne Mümmelmannsberg) übernommen. Das Büro im Schiffbeker Weg 20 liegt mitten in Billstedt und ist damit leicht für Pflegeeltern zu erreichen. Unsere Mitarbeiterinnen kennen den Stadtteil und seine soziale Infrastruktur; so können sie verlässlich, schnell und angemessen beraten und unterstützen.

Qualität in unseren Kooperationen

Kooperation mit Schule / REBUS: Nutzen für alle Beteiligten

Die Schul- und Ausbildungslaufbahn der Betreuten in Hilfen zur Erziehung im LEB hat zentrale Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit Schule / REBUS leisten für einzelne Kinder und Jugendliche weiterhin in erster Linie die Einrichtungen vor Ort. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LEB entfalten immer wieder viel Phantasie und Überzeugungskraft. Aber auch in der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule über den Einzelfall hinaus haben wir in einzelnen Regionen Fortschritte erzielt:

- In **Harburg** konnten wir vier Schulen für eine fallunabhängige Zusammenarbeit gewinnen, deren Grundlage die im LEB erarbeitete Kooperationsvereinbarung ist. Auch REBUS ist hier mit eingebunden.
- Im Schnittstellenprojekt in **Wilhelmsburg** kooperieren LEB, Schule und Kindertagesheim, um Schularbeitenhilfe nach Bedarf anzubieten.
- In **Bergedorf** kooperieren REBUS, die Berufsbildungseinrichtung des LEB und die HzE-Verbünde eng. Über Kontakte zum Institut für Behindertenpädagogik konnten wir eine Studentin gewinnen, die im Rahmen ihrer Abschlussarbeit Lernangebote für *Casa Rifugio* entwickelt und umsetzt. Auch ins Kooperationsprojekt ‚integrierte Tagesgruppe‘ des LEB mit einer KiTa der Vereinigung konnte eine Schule einbezogen werden.
- In der Geschlossenen Unterbringung hat der LEB begonnen, eigene schulische Maßnahmen zu entwickeln. Zum ersten Mal wurden Lehrer für eine Jugendhilfeeinrichtung des LEB eingestellt.

*Kooperation in Harburg:
Ein festes Gremium trifft
sich viermal pro Jahr,
Schulen und Verbund haben
Ansprechpartner für Probleme
benannt, ein gemeinsames
Sportprojekt ist geplant*

*Gerade in sozialraumbezogenen
Projekten können Schulen
zunehmend eingebunden
werden, denn sie leiten einen
spürbaren Nutzen aus der
Kooperation ab. Die Initiative
liegt aber meist bei den
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern der Jugendhilfe*



Jugendhilfeabteilung Harburg: Verbände rücken näher zusammen

Die Kinder- und Jugendhilfeverbände Harburg, Süderelbe und Wilhelmsburg wachsen zusammen

Mit Einführung der bezirklichen Strukturen im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung sind Aufgaben, die bisher zentral von den Abteilungsleitungen wahrgenommen wurden, nun auch räumlich in „ihre“ Bezirke gezogen. Die Zentrale der Jugendhilfeabteilung Harburg hat ihren Sitz seit Mitte 2001 im Eißendorfer Pferdeweg. Im Mai 2002 gab auch der Kinder- und Jugendhilfeverbund Süderelbe sein bisheriges Büro auf und zog an denselben Standort.

Zu den wesentlichen Vorteilen der räumlichen Nähe zählen für uns

- die Möglichkeit, Absprachen schnell treffen zu können,
- kollegiale Unterstützung der Führungskräfte untereinander,
- eine intensive Zusammenarbeit und
- ein Aufnahmemanagement in zeitlich enger Absprache.

Jugendhilfe-Leitungsteam Harburg: schnelle Absprachen, kollegiale Unterstützung und Aufgabenteilung

Die Führungskräfte in der Abteilung Harburg verstehen sich als Team. Dazu gehört natürlich auch unser Kollege aus dem Kinder- und Jugendhilfeverbund Wilhelmsburg, der sein Büro vor Ort behält. Die Aufgaben des Leitungsteams haben wir neu definiert und Schwerpunkte gebildet: Stefan Weber koordiniert zusammen mit Susanne Keller das Thema Fortbildung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung. Frank Thinius organisiert und strukturiert schwerpunktmäßig den Verwaltungsbereich und ist unser Fachmann für IUK. Martin Scheer ist Koordinator für die Zusammenarbeit der Bereiche Hilfen zur Erziehung und Berufsbildung und vertritt die Abteilungsleitung.

Ziel im Jahr 2002 war es für unser Leitungsteam, eine gemeinsame Identität der Kolleginnen und Kollegen aus den drei Verbänden für die Ab-



teilung Harburg herzustellen. Bei unserer Leitbilddiskussion wurden Arbeitsgruppen aus den drei Verbänden gemischt besetzt, um die Leitsätze des LEB und ihre Bedeutung für uns zu thematisieren. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den ambulanten Teams wurden in den Methoden der ambulanten Kurzzeithilfen geschult. Auch dies geschah in verbundübergreifenden Gruppen, so dass eine breite Kooperation für dieses Angebot möglich ist. Die gemeinsame Entwicklung von Standards wird mit dazu beitragen, dass die Unterstützung untereinander noch besser wird. Auch unter dem Gesichtspunkt der Qualitätssicherung der Arbeit hier im LEB Harburg ist dies ein wichtiger Schritt.

*Verbundübergreifende
Kooperationen werden möglich*

Am 25. September fand ein Tag der offenen Tür im Eißendorfer Pferdeweg statt. Hier präsentierten die Kolleginnen und Kollegen aus sämtlichen Angeboten der Abteilung ihre Arbeit: Das Kinderhaus Bonifatiusstraße zeigte einen Film über eine Ferienreise, die Mitarbeiter aus dem ambulanten Team Süderelbe hatten einen anschaulichen Stand mit ihren „Werkzeugen“ - Familienbrett und Zielkarten. Für das leibliche Wohl sorgten die Mitarbeiterinnen aus der Tagesgruppe und der Wohngruppe Harburg: Gegrillte Köstlichkeiten und feine Kuchen.

Wir haben uns besonders gefreut, dass auch einige Lehrer aus umliegenden Schulen unserer Einladung gefolgt waren. Mit unserem Tag der offenen Tür wollen wir im Jahr 2003 fortfahren. Weiteres Ziel für 2003: Gemeinsame Fortbildungen der Kolleginnen aus den Kinderhäusern und Wohngruppen zum Thema Elternarbeit.



*Kooperationen auf europäischer Ebene: KOMMplus**

*Die Nachfrage überstieg die
Platzzahl um 37 Anfragen*

Wie schon im Jahr 2001 haben wir auch in 2002 mit *KOMMplus* ein besonders niedrigschwelliges und innovatives Projekt nach dem Prinzip der „aufsuchenden Jugendberufshilfe“ erfolgreich weiter umgesetzt. In unseren Berufsbildungseinrichtungen Moritzhof (Altona) und Bergedorf erhalten 20 Jugendliche die Chance, den Einstieg in die berufliche Bildung auf ihre individuellen Kompetenzen und Förderbedarfe zugeschnitten auszuprobieren. Das Angebot kommt an: Allein in Bergedorf überstieg die Nachfrage die Platzzahl im Jahr 2002 um 37 Anfragen.

*Vermittlungsquote in
weiterführende Maßnahmen:
69 Prozent!*

Die hohe Vermittlungsquote von Jugendlichen (69 Prozent) in Arbeits- und Berufsorientierungs- sowie Berufsvorbereitungsmaßnahmen und Ausbildung, Schule oder Arbeit belegt den Erfolg von *KOMMplus*. Das Angebot wendet sich an Schulabbrecher und Schulverweigerer, Abbrecher von anderen Fördermaßnahmen, Jugendliche ohne Perspektive, die einen Job suchen. Teilweise kommen sie aus Hilfen zur Erziehung, zum Teil konsumieren sie Drogen oder haben psychische Auffälligkeiten.

In *KOMMplus* werden die Jugendlichen über einen individuellen Förderplan und sozialpädagogische Unterstützung mit aufsuchendem Charakter integriert. Dabei erhält die Soziale Gruppenarbeit als methodischer Ansatz eine wesentliche Funktion. Die Flexibilität ermöglicht Jugendlichen in krisenhaften Phasen in begrenztem Umfang „Auszeiten“; nach einer Stabilisierung sind betriebliche Praktika möglich. Die Ausgestaltung und der niedrigschwellige Charakter von *KOMMplus* gestatten es, auf diese Zielgruppe einzugehen, die sonst nicht mehr erreichbar wäre.

Das Projekt *KOMMplus* wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert. Für die Jahre 2003 und 2004 werden wir eine Ausweitung der Platzzahl auf 30 beantragen.

* *KOMMplus*: Kontakt, orientieren, mitmachen - Angebot zur Heranführung von Jugendlichen an Qualifizierungs-, Beschäftigungs- und Schulangebote

Kooperationen auf europäischer Ebene: Spotlight

Gemeinsam mit mehreren Kooperationspartnern in Heimfeld Nord und Neuwiedenthal setzen wir das Projekt *Spotlight* um. *Spotlight* setzt auf die motivierenden und gestalterischen Möglichkeiten des Theaterspielens und nutzt sie für die berufliche Orientierung von Jugendlichen; auf diese Weise werden berufspädagogische und künstlerische Elemente hervorragend verbunden. Eine einjährige Verlängerung des Projektes wurde genehmigt. Finanziert wird das Theaterprojekt aus Mitteln des bundesweiten Programms Freiwilliges Soziales Trainingsjahr, der Europäischen Union, der Freien und Hansestadt Hamburg und des Arbeitsamtes.

*Spotlight: Kreative
Berufsorientierung für
Jugendliche*

Kooperationen auf europäischer Ebene: EQUAL

Die Entwicklungspartnerschaft „Qualifizierungsoffensive für Asylbewerber/innen und Flüchtlinge in Hamburg“ ist ein Zusammenschluss einer Reihe von Akteuren*. In 16 Teilprojekten werden Flüchtlinge darin unterstützt, sich zu qualifizieren und auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Ziel ist die berufliche Integration in den ersten Arbeitsmarkt in Deutschland oder die verbesserte Beschäftigungsmöglichkeit im Herkunftsland.

*EQUAL:
Qualifizierungsoffensive für
junge Flüchtlinge*

Zehn junge Flüchtlinge werden beim Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung ausgebildet. Ihre Wahl fiel auf die Berufe Friseurin, Informationselektroniker für Bürosystemtechnik, Gas- und Wasserinstallateur, Maler und Lackierer, Tischler und Gärtner. Das Teilprojekt wird in enger

* Von Flüchtlingsberatungsstellen, Jugendhilfeträgern, Migrationsvereinen, Bildungs- und Beschäftigungsträgern, schulischen Einrichtungen, Hamburger Fachbehörden, der Bundesanstalt für Arbeit, der Handwerkskammer und Wirtschaftsunternehmen

Kooperation mit der Fachschule für Sozialpädagogik I durchgeführt. Die FSP I ist für die Sprachförderung und Beratung der Auszubildenden zuständig.

Welche große Bedeutung eine Ausbildung für die jungen Flüchtlinge hat, zeigen folgende Aussagen:

- „Ich fühle mich anerkannt und mache etwas Sinnvolles.“
- „Die Ausbildung ist eine große Chance für mich, auch wenn ich zurück muss.“
- „Viele in der Unterkunft sitzen nur so herum, können nichts tun, ich bin froh, eine Ausbildung zu machen.“

Und was sagen die Ausbildungsmeisterinnen und -meister?

- „Er passt gut in meinen Betrieb, kommt überall gut an und integriert sich auch.“
- „Sie ist interessiert am Beruf, sie will etwas für ihr Leben erreichen, ist bereit, Verantwortung zu übernehmen.“

EQUAL konnte erfolgreich im Sommer 2002 starten. Finanziert wird die Qualifizierungsoffensive aus Mitteln der Europäischen Union, des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung und der Freien und Hansestadt Hamburg.

Qualität für junge Menschen und ihre Familien

Beständige Qualität in der Beruflichen Bildung des LEB

Annähernd gleichbleibend gute Erfolge kann der Geschäftsbereich Berufliche Bildung für das Jahr 2002 vermelden. Fast zwei Drittel aller Jugendlichen in der Berufsvorbereitung haben mit Hilfe der beruflichen Orientierung und fachgerechten Förderung in den unterschiedlichen Einrichtungen für sich eine realistische berufliche Perspektive entwickeln können. Ihnen gelang der Übergang in eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle, mitunter auch in eine schulische Anschlussmaßnahme, mit der eine weitere individuell erfolgversprechende Qualifizierung möglich wurde.

Zwei Drittel aller Jugendlichen in der Berufsvorbereitung wurden integriert

Integrationserfolge in der vom Arbeitsamt finanzierten Maßnahme tip/BBE/QUAS

	1999/2000	2000/2001	2001/2002
Betriebliche Ausbildung nach Ende der Maßnahme	51,4%	52,2%	50,2%
Integrationsquote¹ nach Ende der Maßnahme	56,2%	65,7%	66,0%

¹ I.S.v. Addition der Kriterien „Aufnahme einer betrieblichen/schulischen Ausbildung/Arbeitsaufnahme nach Ende der Maßnahme“.

Künftig werden es die Jugendlichen wohl schwerer haben, in den Arbeitsmarkt zu gelangen; bereits jetzt zeichnet sich ab, dass viele Betriebe aufgrund erwarteter wirtschaftlicher Probleme weniger Auszubildende und Arbeitnehmer einstellen werden, als in vergangenen Jahren. Ein Frühwarnindikator ist die (rückläufige) Bereitschaft der Betriebe, Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen, aus denen sich oft Anschlussausbildungsverhältnisse entwickeln. Insbesondere in den Bau- und Ausbaubereichen des Baugewerbes deuten sich massive Engpässe an.



Mehr als 80 Prozent der Jugendlichen haben in den F1- und F2-Lehrgängen das Ziel der Maßnahme erreicht

Jeweils mehr als 80 Prozent(!) der Jugendlichen in unseren Rehabilitationsmaßnahmen (F1- und F2-Lehrgänge) haben das Ziel erreicht - das heißt: sie konnten soweit stabilisiert und gefördert werden, dass sie in der Lage sind, eine weiterführende Maßnahme zu besuchen.

In der Berufsausbildung konnte nicht ganz an die Erfolge der letzten beiden Jahre angeknüpft werden. Doch gelang es immerhin über 63 Prozent aller Auszubildenden, die Prüfung zu meistern und einen für ihr zukünftiges Arbeitsleben entscheidenden Schritt zu tun: Sie haben einen beruflichen Abschluss erreicht, der ihr persönliches Risiko einer künftigen Arbeitslosigkeit wesentlich reduziert!

Der Erfolg der Jugendlichen ist gleichzeitig immer wieder Ansporn für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Beruflichen Bildung, die erreichten pädagogischen und fachlichen Standards weiterhin zu halten und - wenn möglich - zu verbessern.

Prüfungsergebnisse in den vom Amt für Berufliche Bildung und Weiterbildung finanzierten Ausbildungsmaßnahmen

	1999	2000	2001	2002
Außerbetriebliche Ausbildung	61,4% (35 TN)	64,6% (42 TN)	67,1% (47 TN)	60,3% (35 TN)
Ausbildungskooperative	50,0% (1 TN)	70,0% (7 TN)	73,3% (11 TN)	66,0% (6 TN)
Prüfungserfolg¹ hinsichtlich aller eingestellten Jugendlichen		54,0%	56,0%	63,2%

¹ Bei dieser Berechnung sind alle jeweils eingestellten Auszubildenden berücksichtigt, also auch spätere Abbrecherinnen und Abbrecher.

„Zauberhaftes Pflanzenpräsent“: eine Sternschnuppe

„Blumen- und Pflanzengeschenke machen im Fachhandel mehr als 60 Prozent des Umsatzes aus“, weiß Astrid Hesselmann, Ausbilderin in der Berufsbildung Chemnitzstraße des LEB. Dies im Hinterkopf hatte der Blumengroßmarkt Hamburg einen Wettbewerb ausgelobt: Unter dem Motto „zauberhafte Pflanzenpräsentate“ waren Floristinnen und Floristen aufgefordert, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Einkäuferinnen und Einkäufer sowie Marktbesucher wählten ihre Favoriten - und das war im Dezember 2002 Mareike Prinz, Auszubildende in der BB Chemnitzstraße!

„Als ich die Arbeiten der anderen Floristinnen gesehen habe, hätte ich nicht gedacht, dass meine Pflanzschale den ersten Platz machen würde“, sagt die 21-jährige Mareike. Die Aufgabenstellung: Die Wettbewerber durften nicht mehr als 25 Euro für das Material einsetzen und die Ergebnisse sollten so beschaffen sein, dass sie im Laden in angemessener Zeit nachgearbeitet werden konnten - pragmatische Bedingungen.

„Die Idee hat sich nach und nach entwickelt“, erinnert sich Mareike. Schließlich stand fest: Es sollte etwas Natürliches sein. Sie wählte eine Christrose und einen farblich passenden Topf. Die Sterne auf dem Topf inspirierten sie dazu, aus Mikadostäben Sterne zu fertigen und mit Glitzersternchen zu versehen. Für die perfekte Präsentation haben die Kollegen aus der Holzwerkstatt der BB Thedestraße ein sternförmiges Brettchen gearbeitet, die Maler aus der Thedestraße haben es farblich passend gestaltet.

Ihr Lohn: Der erste Platz, der sie besonders stolz macht, weil sich der Wettbewerb nicht nur an Auszubildende richtete, sondern auch an Floristinnen, die schon im Beruf standen.



Der KJND: Kurzfristige Hilfe in akuten Not- und Gefahrenlagen

Seit dem 1. Januar 2003 gehört der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) offiziell zum Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung

Im Rahmen der Neuorganisation der Behörde für Soziales und Familie (BSF) hat sich die Behörde im Jahr 2002 dafür entschieden, den Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) an den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung anzubinden. Dies trägt dem Gedanken Rechnung, durchführende Tätigkeiten auf Träger zu verlagern. Zum 1. Oktober 2002 wurde das gesamte Personal des KJND - mit seinen Plätzen für Inobhutnahmen in der Unterbringungshilfe, dem Mädchenhaus, dem Ambulanten Notdienst, dem pädagogischen Begleitdienst, der Verwaltung, dem Hauswirtschaftsbereich (Küchen- und Reinigungspersonal, Hausmeister, Gärtner) - in den LEB abgeordnet. Zum 1. Januar 2003 erfolgte die Versetzung der insgesamt 98 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der KJND leistet erste Hilfe für Kinder und Jugendliche in akuten sozialen Krisen. Dieses rund um die Uhr - vornehmlich in den Zeiten, in denen andere Hilfsdienste, wie die bezirklichen Jugendämter/ASD, Beratungsstellen etc. nicht erreichbar sind, also: abends, nachts, an Wochenenden und Feiertagen.

Beim **Ambulanten Notdienst** des KJND finden Kinder und Jugendliche in akuten Not- und dringenden Gefahrenlagen, in Fällen von Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Gewalt, akuten Familienkonflikten, Hinauswurf aus dem Elternhaus, Selbstmordgefahr, Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie Strafdelikten Beratung und Hilfe. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten die Minderjährigen und deren Bezugspersonen, helfen bei der Entwicklung von Lösungsstrategien, koordinieren Gespräche mit beteiligten Dienststellen, Einrichtungen und Privatpersonen. Die Beratung findet sowohl telefonisch, als auch im persönlichen Kontakt mit den Ratsuchenden in deren Wohnung oder anderen Treffpunkten statt.

Für kurzfristige stationäre Aufnahmen (Inobhutnahmen gem. § 42 SGB VIII) stehen in der **Unterbringungshilfe** des KJND 36 Plätze zur Verfügung. Die Inobhutnahme ist die vorläufige Unterbringung eines Kindes oder Jugendlichen für sein Wohl. Die im KJND tätigen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen leisten intensive Hilfestellung. Es gilt, die aufgenommenen Minderjährigen von ihrer Spannung zu entlasten, ihre Probleme zu klären und Kommunikation wieder aufzunehmen. Ferner werden Ansätze für neue Lebensperspektiven entwickelt.

Im **Mädchenhaus** (10 Plätze) finden misshandelte sowie psychisch und sexuell bedrohte bzw. missbrauchte Mädchen ab 13 Jahren Aufnahme und Hilfe. Gleichzeitig ist das Mädchenhaus auch Beratungsstelle für von sexueller Gewalt betroffene Minderjährige und deren Kontaktpersonen sowie für professionelle Helferinnen und Helfer.

Im Jahr 2002 hat der KJND 916 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen. Davon wurden 839 im KJND (Unterbringungshilfe und Mädchenhaus) untergebracht, 77 außerhalb des KJND. In 6.522 Fällen wurde die Hilfe des KJND im ambulanten Bereich in Anspruch genommen. Kinderschutz, Kindesmisshandlung, sexueller Missbrauch, Jugendhilfe gehören zu den zentralen Themen im KJND. Über die konkrete Hilfe im Einzelfall hinaus sieht der KJND seine Aufgabe auch darin, relevante Themen der Jugendhilfe aufzugreifen und sich für die Interessen von Minderjährigen in der Gesellschaft einzusetzen.

KJND: Erste Hilfe rund um die Uhr – auch nachts, an Wochenenden und Feiertagen



Qualität in unserer Kommunikation

Internes Fachgespräch LEBtops - kommunikative Vernetzung

LEBtops: Forum für die kreative Weiterentwicklung von Ideen in Praxisfragen

Ein Mittel der kommunikativen Vernetzung im LEB sind unsere LEBtops - interne Fachgespräche von Praktikern für Praktiker. Die Themen sollen im Alltag unmittelbar nutzen und sind quasi als interne Fortbildungsveranstaltung konzipiert - teils mit externem Input. Praktiker aus beiden Geschäftsbereichen - Jugendhilfe wie Berufliche Bildung - haben ein Forum, auf dem sie sich gegenseitig bereichern können. Und: LEBtops stellen sicher, dass gute Lösungen intern bekannt werden. Der Auftakt fand am 19. November 2001 statt. Unter dem Titel „Denn wir wollen wissen, was wir tun“ haben wir uns mit dem Thema Selbstevaluation befasst. Gefolgt sind im Jahr 2002 sechs LEBtops:

„Freiraum geben und Aufsichtspflicht ausüben - ein Widerspruch?“ hieß das Fachgespräch zum Thema Haftung und Aufsicht in Einrichtungen des LEB am 29. Januar 2002.

„Sind wir wirklich hilfreich?“ haben wir uns am 25. März unter dem Blickwinkel Qualitätsentwicklung durch Befragung von Betroffenen gefragt.

Um „Orte zum Wohlfühlen - für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ ging es am 7. Juni. Denn: Die Gestaltung von Arbeitsräumen und Lebensorten prägt eine Atmosphäre, die sich auf das Befinden auswirkt.

„Das Umsetzungsprojekt GU hat begonnen“ hieß LEBtops am 23. August 2002. Dabei ging es um die Vorstellung von und fachliche Auseinandersetzung mit den zu diesem Zeitpunkt bestehenden konzeptionellen Vorüberlegungen zur Umsetzung des Senatsauftrags, eine geschlossene Einrichtung zu realisieren.

Unter der Überlegung, dass wir alle Botschafterinnen und Botschafter unseres Betriebs sind, haben wir uns am 9. Oktober mit unserer Außen-



darstellung und Außenwirkung beschäftigt: „Wie wir sind, wie wir wirken - Corporate Identity im LEB“.

Am 4. Dezember 2002 hat sich der Kinder- und Jugendnotdienst seinen neuen Kolleginnen und Kollegen im LEB vorgestellt: „Der KJND - Struktur und Arbeitsweise“.

Ein Wort zu unserer internen Qualität: Viele der LEB*tops* und ein großer Teil von weiteren zentral organisierten internen Veranstaltungen wurden und werden floral und gastronomisch von unseren BB-Einrichtungen ausgestattet.

Der LEB ist drin! Sehen Sie nach unter www.leb.hamburg.de

Seit dem 23. Oktober 2002 ist der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung im Internet präsent! Bereits seit dem Sommer waren wir unter www.leb.hamburg.de mit einer „Platzhalter-Seite“ vertreten, aber seit Oktober gibt es diverse Inhalte und die gesamte Navigation - so lässt sich erkennen, was noch alles entstehen soll. Nach und nach - Geduld braucht es schon - nimmt unser komplexer Web-Auftritt Gestalt an.

In Sachen Corporate Design des LEB sind uns dabei allerdings die Hände gebunden: Als Betrieb der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) gestalten wir unseren Internet-Auftritt im Rahmen der Vorgaben von hamburg.de.



„Pilotprojekt Vernetzung Harburg“: Netztechnologien nutzen

Ein weiterer Schritt hin zu einer modernen Kommunikationsstruktur

Innovative Netztechnologien wie Internet, Intranet und Extranet gewinnen zunehmende Bedeutung für das kommunikative Handeln. Auch der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung arbeitet an der Modernisierung seiner Kommunikationsstruktur. Die Kommunikation zwischen LEB-Zentrale, LEB-Einrichtungen und LEB-Geschäftspartnern erfährt die lange ersehnte Erweiterung auf Medien wie Mail, Internet und Datenaustausch.

Ende des Jahres 2000 wurde die Zentrale in der Conventstraße ins FHH Infonet der Freien und Hansestadt Hamburg integriert. Seitdem können etwa 55 Kolleginnen und Kollegen weltweit mailen, werden digital mit Informationen der Verwaltung versorgt und können - wenn es der Aufgabenbereich verlangt - im Internet recherchieren. Im Sommer 2002 hat die Geschäftsführung entschieden, auch die dezentralen Verwaltungsstandorte in die Kommunikationsstruktur der Hamburger Verwaltung einzugliedern.

Am 3. September 2002 hat sich die Arbeitsgruppe „Pilotprojekt Vernetzung Harburg“ erstmals getroffen, um die Anbindung des Standorts „Eißendorfer Pferdeweg“ voranzutreiben. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus der Leiterin der zentralen IuK-Abteilung und den drei Verbundleitungen des Bezirks Harburg zusammen. Sie wurde eingesetzt, um mit der Vernetzung eines ersten LEB-Standorts Erfahrungen zu sammeln, auf deren Grundlage dann die Integration weiterer Verwaltungsstellen erfolgt. Die Grobplanung ist vollzogen, die Vergabe des Auftrags an einen externen Dienstleister steht bevor. Danach geht es weiter mit dem Aufbau einer Client/Server-Struktur im Eißendorfer Pferdeweg. Nach Abschluss des Pilotprojekts können sieben weitere Kolleginnen und Kollegen aus dem LEB die Medien des FHH Infonet, an dem bisher rund 30.000 Benutzer angeschlossen sind, nutzen.

Qualitätsmerkmal Personal

Personalentwicklung

In der dezentralen Führungsstruktur des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung wird der Personalentwicklung als einer der wichtigsten Führungsaufgaben eine herausragende Bedeutung beigemessen. Die Führungsverantwortlichen sind gefordert, ihr Personal in die Lage zu versetzen, den Arbeitsplatz- und zum Teil regionalspezifischen Anforderungen gerecht zu werden. Gleichzeitig tragen die Führungskräfte die Verantwortung dafür, dass sich ihr Personal mit dem Gesamtbetrieb und den betrieblichen Zielen identifiziert.

Zur Unterstützung dieser personellen Strategien wurde in 2002 ein Personalentwicklungskonzept mit den Handlungsfeldern Personaleinsatzplanung, -schulung, -führung, -rekrutierung, -controlling und -freisetzung erarbeitet. Ab 2003 wird es um Faktoren wie wirtschaftliche, personal- und angebotspolitische Veränderungen zu aktualisieren und strategisch umzusetzen sein.

Die Führungskräfteentwicklung wurde mittels halbjährlicher Leitungskonferenzen institutionalisiert: In diesem Rahmen bestimmten Führungskräfte aller Ebenen die von ihnen bevorzugt einzusetzenden Führungsinstrumente und leiteten hieraus ihre Fortbildungsbedarfe ab.

In zahlreichen selbst organisierten Veranstaltungen und begleitet von einem Qualitätszirkel wurde unser Leitbild unter Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeitet. Nun gilt es, die Leitsätze zu operationalisieren.

*Personalentwicklung –
eine konzeptionelle
Herausforderung*



Fort- und Weiterbildung

Der LEB arbeitet seit 2002 mit einem dezentralisierten Fortbildungswesen. In diesem Rahmen wurden den Abteilungsleitungen Fortbildungsgelder zur dezentralen Bewirtschaftung anteilig auf der Basis von Sollstellen übertragen. Ein sich noch in der Abstimmung befindliches Berichtsverfahren wird die strategische Steuerung der gesamtbetrieblichen Fortbildungsschwerpunkte gewährleisten. Ein Berichtsformular, das eine qualitative Analyse und Rückschlüsse wie geschlechts- und berufsgruppenspezifisches Fortbildungsverhalten auf Abteilungsebene ermöglicht, wurde erstmals retrospektiv für das Jahr 2002 eingesetzt.

Der LEB hat MultiplikatorInnen für die flächendeckende Einführung der Methode *Kollegiale Beratung* ausgebildet und von diesen ein Berichts- und Bewertungsverfahren zur Implementation der Methode erarbeiten lassen. In 2002 haben die MultiplikatorInnen ihr Angebot bekannt gemacht, Informationsveranstaltungen durchgeführt und die Methode erprobt.

Für die Führungskräfte wurden Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen „MitarbeiterInnen-Vorgesetzten-Gespräche“, „Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen der täglichen Führungsarbeit“ sowie „Projektmanagement“ konzipiert und teilweise bereits im selben Jahr bzw. in 2003 durchgeführt.

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung in Zahlen

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hatte am Stichtag 31.12.2002 insgesamt **736** (Vorjahr 773) Beschäftigte. 81 Personen waren zum 1.1.2002 aufgrund der Vertragsumwandlung der Honorarbeschäftigten zu BAT-Angestellten rechnerisch hinzugekommen - dies erklärt die Differenz gegenüber unserem Jahresbericht 2001.

Der Bestand an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sich also gegenüber dem Vorjahr um 37 Personen bzw. um 4,78 Prozent vermindert. Auf die Statusgruppen entfallen: 86,55 Prozent (Vorjahr:84,83%) auf die Angestellten Frauen und Männer, 10,87 Prozent (Vorjahr 12,43%) auf Arbeiterinnen und Arbeiter und 2,58 Prozent (Vorjahr 1,31%) auf Beamtinnen und Beamte. Zu den Angestellten gehören das betreuende Personal (Erzieherinnen/Erzieher, Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen) sowie die Beschäftigten, die in verwaltenden Tätigkeitsbereichen eingesetzt sind. Das hauswirtschaftliche Personal sowie die Hausmeister/innen sind als Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt.

	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Zahl der Beschäftigten (inkl. Teilzeit und Befristung)	802	759	744	703	773*	736
im Geschäftsbereich Erzieherische Hilfen	647	596	581	536	526	564
im Geschäftsbereich Berufliche Bildung	123	121	119	122	118	125
in der Zentrale	32	42	44	45	48	47

* Darin enthalten sind 81 Personen, die zum 1.1.2002 aufgrund der Vertragsumwandlung der Honorarbeschäftigten zu BAT-Angestellten in der FHH hinzugekommen sind.

Fluktuation im LEB in den Jahren 1999 bis 2002

	1999	davon befristet	2000	davon befristet	2001	davon befristet	2002	davon befristet
Einstellungen gesamt	18	11	15	10	41	28	56	36
Erzieherische Hilfen	11	4	5	3	36	25	46	29
Berufliche Bildung	5	5	7	7	1	1	8	7
Zentrale	2	2	3	0	4	2	2	0

Die relativ hohe Anzahl der Einstellungen in 2002 resultiert aus Einstellungen für die Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße sowie für das neue Angebot Casa Rifugio. Darüber hinaus sind in dieser Gesamtzahl auch die befristet Beschäftigten für die niedrigschwelligen Angebote im berufsbildenden Bereich sowie die notwendigen Nachbesetzungen für ausgelaufene befristete Arbeitsverträge in beiden Bereichen enthalten.

	1999	2000	2001	2002
Fluktuation gesamt	53	50	55	76
Erzieherische Hilfen	38	37	43	67
Berufliche Bildung	13	9	6	7
Zentrale	2	4	6	2

Ausscheidungsgründe in 2002 waren Rente (inkl. EU-Rente 11), Kündigung der Arbeitnehmer und Auflösungsverträge (22), Ablauf von Fristverträgen (27), Sonstige (16). Festzustellen ist die hohe Fluktuation in 2002; auffallend sind die Vertragsabläufe bei 27 befristet Beschäftigten sowie die 22 Eigenkündigungen.

Im Rahmen der Mobilitätsförderung wurde in der Regel in unbefristete Arbeitsverhältnisse der FHH gewechselt.

Altersstruktur im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung

Die Differenzierung zeigt eine Ungleichverteilung in allen Statusgruppen auf: Der Löwenanteil der Beschäftigten ist zwischen 41 und 60 Jahren alt (HzE: 72,97%; BB: 75%; Zentrale: 80,85%). Besonders signifikant ist diese Häufung beim betreuenden Personal. Im Vergleich zur Altersstruktur des Personalbestands der FHH zeigen sich signifikante Übereinstimmungen einer ausgeprägten Überalterung des Personalbestands des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung. In der FHH gehört allerdings der größte Teil des Personalbestands zu den 50- bis 59-Jährigen; beim LEB gehören zu den 41- bis 50-Jährigen insgesamt **41,27 %** zu den 51- bis 60-Jährigen **32,77%** aller Beschäftigten.

	20-30	31-40	41-50	51-60	über 60	Summe
Leitung	-	2	20	16	-	38
Verwaltung	1	11	28	36	1	77
Sozialpädagogen/innen	10	77	146	79	8	320
Erzieher/innen	1	20	22	27	1	71
Ausbilder/innen	-	18	26	23	3	70
Hauswirtschaftliches Personal	-	10	25	34	6	75
Hausarbeiter	-	2	5	1	-	8
Gesamt	12	140	272	216	19	659*

* Nicht enthalten sind Nachtwachen, interne Betreuerinnen/Betreuer, Wochenenddienstlerinnen/-dienstler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altersteilzeit/Freistellungsphase und EU-Rentnerinnen und -Rentner.

Wir sind da, wo Sie uns brauchen

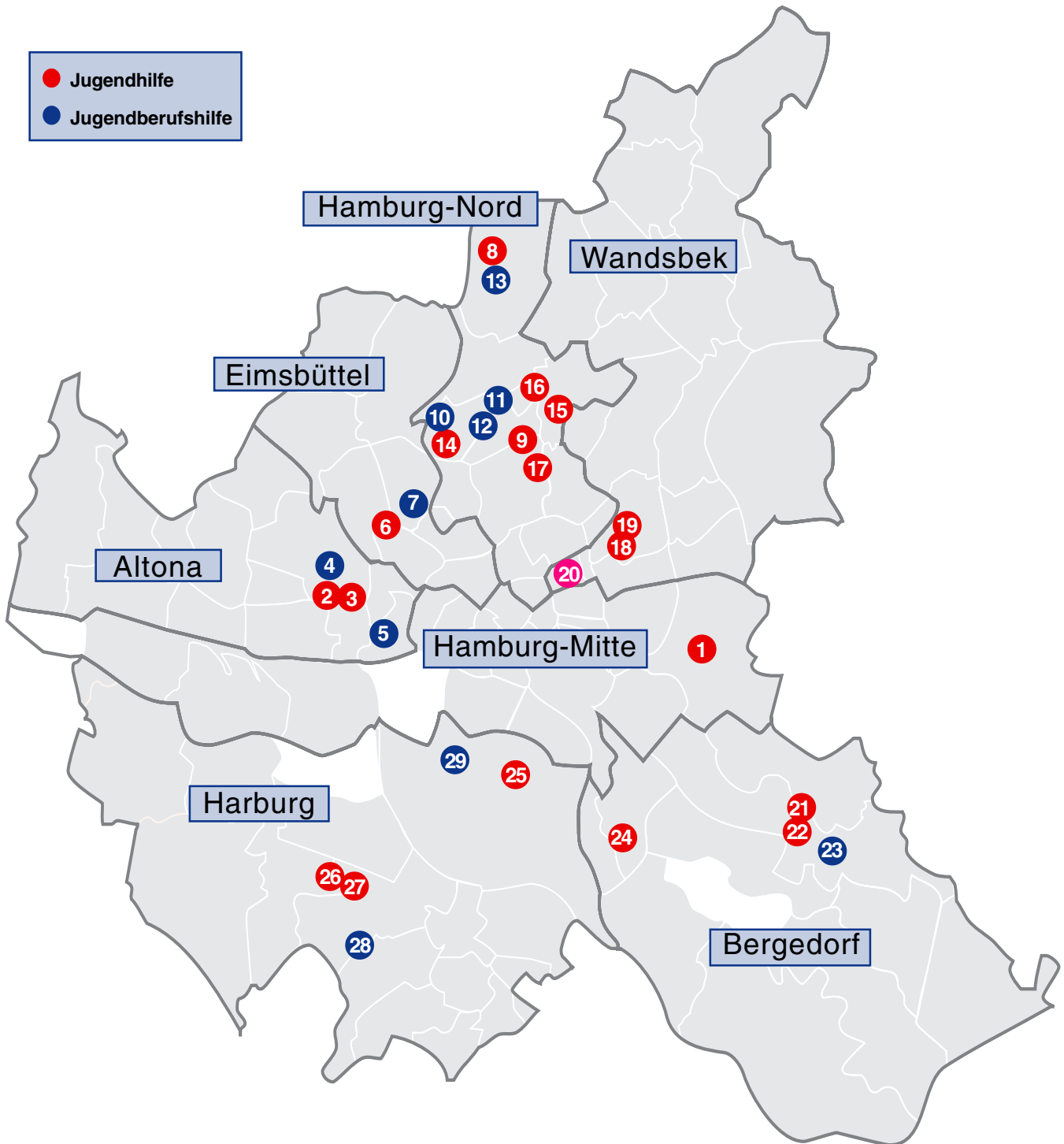
*Der LEB: Dezentral
und lebensnah*

Die Übersicht veranschaulicht das regionale Angebot des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung im Jahr 2002: In jedem Bezirk der Freien und Hansestadt Hamburg halten wir nahezu alle Angebote aus dem Bereich der Erzieherischen Hilfen bereit.

	Plätze stationär	Plätze teilstationär	Plätze	Stellen ambulant
Hamburg-Mitte	40 (32)*	8 (8)*	48 (40)*	7,8 (9,25)*
Altona	57 (47)*		57 (47)*	7 (6)*
Eimsbüttel	28 (24)*	38 (33)*	66 (57)*	13 (11)*
Hamburg-Nord	137 (115)*	24 (24)*	161 (139)*	14,3 (12,5)*
Wandsbek	51 (41)*	18 (18)*	69 (59)*	11 (9)*
Bergedorf	51 (49)*	9 (9)*	60 (58)*	12,5 (10,25)*
Harburg	66 (66)*	22 (22)*	88 (88)*	18,6 (20,25)*
AWG	172 (153)*		172 (153)*	

* Die Zahlen zeigen die Plätze am Stichtag 31.12.2002, die Zahlen in Klammern bilden die Platzzahlen am 1.1.2003 ab.

Einrichtungen des LEB in allen Hamburger Bezirken



Einrichtungen des LEB in allen Hamburger Bezirken

Die Einrichtungen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung - Kinder- und Jugendhilfeverbände (KJHV), Intensiv-Pädagogische Hilfen (Jugendgerichtliche Unterbringung und Geschlossene Unterbringung), Kinder- und Jugendnotdienst (KJND), Erstversorgungseinrichtung (EVE) und Berufsbildungseinrichtungen (BB) - sind über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilt. Hinter jedem Kinder- und Jugendhilfeverband verbirgt sich ein Netz von Erzieherischen Hilfen aus unserer Angebotspalette: vom ambulanten Teambüro über Kinderschutzhäuser und Kinderhäuser bis hin zu unseren Formen des stationären Jugendwohnens.

Bezirk Hamburg-Mitte:

1- KJHV Mitte - Eiffestraße 74

Bezirk Altona:

2- KJHV Altona - Theodorstraße 41 a

3- KJHV Altona-West - Theodorstraße 41 a

4- BB Moritzhof - Boschstraße 15

5- BB Thedestraße - Thedestraße 39

Bezirk Eimsbüttel:

6- KJHV Eimsbüttel - Lutterothstraße 98

7- BB Abteistraße - Abteistraße 36

Bezirk Hamburg-Nord:

8- KJHV Langenhorn/Fuhlsbüttel - Hohe Liedt 67

9- KJHV Barmbek/Winterhude - Südring 32

10- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark - Südring

11- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark -

Feuerbergstraße 43

12- BB Heinrich-Hertz-Straße/Stadtpark -

Heinrich-Hertz-Straße 42

13- BB Rosenhof - Jugendparkweg 58

14- EVE Brödermannsweg - Brödermannsweg 42

15- Kinder- und Jugendnotdienst - Feuerbergstr. 43

16- Geschlossene Unterbringung Feuerbergstraße -
Feuerbergstraße 43

17- Kinderschutzhäuser Südring - Südring 30

Bezirk Wandsbek:

18- KJHV Wandsbek - Wandsbeker Königstraße 50

19- KJHV Bramfeld - Wandsbeker Königstraße 50

20- Zentrale LEB / Koordination Außenwohngruppen
(AWG) - Conventstraße 14

Bezirk Bergedorf:

21- KJHV Bergedorf - Alte Holstenstraße 12

22- KJHV Vier- und Marschlande - Alte Holstenstr. 12

23- BB Bergedorf - Billwerder Billdeich 648 A

24- Jugendgerichtliche Unterbringung -
Hofschläger Weg 1

Bezirk Harburg:

25- KJHV Wilhelmsburg - Rotenhäuser Damm 26 a

26- KJHV Süderelbe - Eißendorfer Pferdeweg 40

27- KJHV Harburg - Eißendorfer Pferdeweg 40

28- BB Harburg/Veringhof - Marmstorfer Weg 31

29- BB Harburg/Veringhof - Am Veringhof 19

Unsere Leistungen im Überblick: Erzieherische Hilfen

Geschäftsbereich Erzieherische Hilfen – Stichtag 31.12.2002

Stationäre Hilfen zur Erziehung	Kinderschutzhaus,	51 Plätze
	Kinderhaus,	108 Plätze
	Wohngruppe,	40 Plätze
	Jugendwohnung, Mutter/Kind	126 Plätze
	Jugendwohngemeinschaft,	30 Plätze
	Außenwohngruppe	172 Plätze
	Intensiv Betreute Wohngruppen	16 Plätze
Casa Rifugio	7 Plätze	550 Plätze
Teilstationäre Hilfen	Tagesgruppe	31 Plätze
Andere Wohnformen	Bezirkliche Jugendwohnungen	88 Plätze
Fachleistungsstunden gemäß Kontingentvereinbarung	Sozialpädagogische Familienhilfe, Ambulante Betreuung, Flexible Betreuung	Fachleistungsstunden (FLS) im Umfang von 79,3 Stellen
Fachleistungsstunden (nicht kontingentiert)	Ambulante Hilfen nach § 35 a SGB VIII	FLS im Umfang von 1,25 Stellen
	Ambulante Betreuung im Auftrag auswärtiger Jugendämter	5 Stellen
Inobhutnahme für junge Flüchtlinge	Erstversorgung	55 Plätze*

*Zu Beginn des Jahres 2003 nur noch 25 Plätze

Unsere Leistungen im Überblick: Berufliche Bildung

Geschäftsbereich Berufliche
Bildung – Stichtag 31.12.2002

Berufsausbildung	174 Plätze
Ausbildungskooperative	48 Plätze
Arbeits- und Berufs- orientierung (ABO)	73 Plätze
Berufsausbildung in außer- betrieblichen Einrichtungen (BaE)	13 Plätze
Qualifizierung und Arbeit für Schulabgängerinnen und Schulabgänger (BBE/QUAS)	360 Plätze
Förderlehrgang F2	36 Plätze
Förderlehrgang F1	36 Plätze

Kinder, Jugendliche und ihre Familien können auf uns zählen

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat im Jahr 2002 im Geschäftsbereich Erzieherische Hilfen insgesamt 1582 Jugendliche aufgenommen. Das waren knapp 12 Prozent weniger als im rechnerischen Durchschnitt der letzten vier Jahre und 15,7 Prozent weniger im Vergleich zum Vorjahr. Insbesondere im Bereich der Jugendwohnungen, aber auch bei den Angeboten für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge wurden die vorgehaltenen Plätze der Nachfrage angepasst. Überproportional zum Vorjahr sank die Aufnahme von Mädchen und jungen Frauen (-29,7%) zugunsten der Aufnahme von Jungen und jungen Männern, deren Anteil gegenüber dem Jahr 2001 nur unterproportional um 8,6% fiel.

Betreute im Geschäftsbereich Erzieherische Hilfen

Zahl der Betreuten nach SGB VIII	1999	2000	2001	2002
Mädchen und junge Frauen	597 (31,9%)	582 (32,4%)	677 (36,99%)	522 (33%)
Jungen und junge Männer	1049 (56,1%)	998 (55,6%)	920 (50,27%)	847 (53,5%)
Familien	225 (12,0%)	214 (11,9%)	233 (12,73%)	213 (13,5%)
Betreute insgesamt	1871	1794	1830	1582

Bezirkliche Jugendämter: Unsere Partner und Auftraggeber

Die Hamburger Jugendämter sind auch im Jahr 2002 die mit Abstand wichtigsten Auftraggeber für unseren Geschäftsbereich Erzieherische Hilfen. 92,25 Prozent der Erlöse wurden aus Leistungen im Auftrag der bezirklichen Jugendämter erzielt. Der Anteil der Betreuungsaufträge von Auftraggebern außerhalb Hamburgs entspricht in etwa dem Niveau des Jahres 1999. Die Tabelle bildet die Verteilung des Erlösvolumens für Betreuungsaufträge nach Auftraggebern ab:

Betreuungsaufträge in % des Erlösvolumens				
Auftraggeber	1999*	2000	2001	2002
Hamburg-Mitte	14,51%	14,55%	15,32%	13,71%
Altona	10,92%	11,59%	11,46%	12,05%
Eimsbüttel	13,36%	10,68%	11,77%	11,79%
Hamburg-Nord	12,63%	13,62%	11,48%	10,11%
Wandsbek	14,01%	14,86%	14,42%	15,97%
Bergedorf	9,14%	9,76%	9,38%	10,31%
Harburg	17,42%	15,78%	17,25%	18,13%
Summe Erlöse aus Bezirken	92,00%	90,83%	91,08%	92,25%
übrige	8,00%	9,17%	8,92%	7,76%

*für 1999 ohne AfJ Kleinkinderkostensatz

Ausblick für das Qualitätsmanagement im LEB

Der Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung hat sich im Rahmen der systematischen Qualitätsentwicklung anhand des EFQM-Modells (European Foundation of Quality Management) folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Prozessmanagement im Geschäftsbereich Berufliche Bildung
- Qualifizierung durch Workshops: Umgang mit Qualitätswerkzeugen, Moderationstechniken, EFQM-Modell
- Entwicklung geregelter Befragungen von jungen Menschen in den Hilfemaßnahmen
- Assessorenausbildung der Qualitätskoordinatorinnen und -koordinatoren
- Entwicklung individueller Fragebögen für die Selbstbewertungen im Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung
- Optimierung der internen Kundenbeziehungen
- Entwicklung von Evaluations- und Controllingbausteinen

Ziel aller Aktivitäten ist es, unsere Kundenorientierung konsequent zu optimieren.

Wir möchten Sie daher ausdrücklich dazu ermutigen, uns eine Rückmeldung über unsere Arbeit zu geben. Unsere Qualitätsentwicklerin, Christa Reupke, nimmt Ihre Kritik und Ihre Vorschläge gern entgegen. Sie erreichen Sie telefonisch unter 428.81-4830, per Fax unter 428.81-4899. Sie können ihr auch eine Mail schicken (christa.reupke@leb.hamburg.de) oder ihr einen Brief an die Postadresse Conventstraße 14, 22089 Hamburg senden.

*Ziel unserer Aktivitäten:
Unsere Kundenorientierung
konsequent zu optimieren*

*Wir machen **Zukunft** möglich*



Foto: Tange



